

# **ORIENTIERUNGEN**

## **Zeitschrift zur Kultur Asiens**

**31 (2019)**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

# **ORIENTIERUNGEN**

**Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

**31 (2019)**

OSTASIEN Verlag

## **ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Begründet von Wolfgang KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Li Xuetao, Harald MEYER  
und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS  
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei der Beijing Foreign Studies University für die Förderung der Redaktion dieser Zeitschrift im Rahmen des „Multilingual Periodical Project“.

Der Druck der Zeitschrift wurde vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn gefördert.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2020

[www.ostasien-verlag.de](http://www.ostasien-verlag.de)

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg  
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: [dschaab-hanke@t-online.de](mailto:dschaab-hanke@t-online.de)

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

# Orientierungen 31 (2019)

## Inhalt

### Nachrufe

- Ein Mann mit Eigenschaften: Zum Gedenken an Rolf Trauzettel 1  
(*Hans-Georg MOELLER*)
- Trauerrede für Rolf Trauzettel (*Wolfgang KUBIN*) 5

### Dossier: Fujian's Maritime Connections and Popular Cults

- Roderich PTAČ*. Fujianese Migrants and the Mazu Cult in Xiangshan, ca. 1200–1550: 9  
Some Observations and Questions
- Anthony HU*. Encounters between Catholic Missionary Activities and Popular Deities 35  
Worshiped in Fujian During the Late Ming and Early Qing Periods:  
A Study based on the *Kouduo richao*
- Ralph KAUZ*. A Survey of Manichaean Temples in China's Southeast 55

### Weitere Artikel

- HON Tze-ki* 韩子奇. Turning Oracles into a System of Signs: 77  
The Philosophy of Change of the Ten Wings
- Eva STRÖBER*. The Collection of Storage Jars in the Princessehof Museum, the Neth- 91  
erlands. New Perspectives on Late Tang Maritime Trade?
- Angela SCHOTTENHAMMER*. Connecting China with the Pacific World? 111
- Li Wen* 李文 und *Ralph KAUZ*. Muslime in Shandong im 17. Jahrhundert: 171  
Die Biographie von Chang Zhimei 常志美 und Li Yanling 李延齡  
im *Jingxue xichuan pu* 經學系傳譜, Teil B
- Hartmut WALRAVENS*. Moculin 木竹林: An Epic of the Golds (Hezhe) 179
- Nikolaos MAVROPOULOS*. Meiji Japan's Efforts to "Reach" the Philippines: 187  
Product of Imagination or Actual Expansion?
- Hendrik GROTH*. Max Stirner im Japan der Taishō-Zeit 201

<i>Wolfgang BREHM. Pancasila und Jakarta-Charta: Indonesiens Problem mit der Toleranz</i>	231
<i>Berthold DAMSHÄUSER. Der Text der indonesischen Staatsideologie Pancasila: Eine kleine Exegese</i>	251
<i>Esie HANSTEIN. Quo vadis Bahasa Indonesia? Der indonesische Sprachunterricht im deutschsprachigen Raum in Zeiten von APPBIPA und UKBI</i>	275
<i>Markus BÖTEFÜR. Unterdrückte Frauen, geizige Detektive und despotische Regime: Nationalcharaktere und Milieus in zeitgenössischen Kriminalgeschichten asiatischer Autoren</i>	285
<i>Timo DUILE und Christa SALOH-FÖRSTER. Lyrik aus der Zeit der Stille: Gedichte des indonesischen Lyrikers Wiji Thukul. Übersetzungen und Anmerkungen</i>	303
<b>Rezensionen</b>	
<i>Peter Kupfer. Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen: Die Geschichte der chinesischen Weinkultur (Wolfgang KUBIN)</i>	323
<i>Henrik Jäger. Menzius. Den Menschen gerecht. Ein Menzius-Lesebuch (Gudula LINCK)</i>	325
<i>Mathias Obert. Tanzende Bäume, sprechende Steine: Zur Phänomenologie japanischer Gärten (Gudula LINCK)</i>	329
<i>Ákos Bertalan Apatóczy, Christopher P. Atwood (eds.), Béla Kempf (guest editor). Philology of the Grasslands. Essays in Mongolic, Turkic, and Tungusic Studies (Hartmut WALRAVENS)</i>	331
<i>Karl Himly. Die Abteilung der Spiele im „Spiegel der Mandschu-Sprache“ (Hartmut WALRAVENS)</i>	337
<i>David G. Atwill. Islamic Shangri-La: Inter-Asian Relations and Lhasa's Muslim Communities, 1600 to 1960 (Lauren DROVER)</i>	340
<i>Melissa Wei-Tsing Inouye. China and the True Jesus: Charisma and Organization in a Chinese Christian Church (Lauren DROVER)</i>	345
<i>Heinrich Seemann. Sutan Takdir Alisjahbana. Verlieren und gewinnen (Esie und Thoralf Hanstein)</i>	351

**Mathias Obert. *Tanzende Bäume, sprechende Steine: Zur Phänomenologie japanischer Gärten*.** Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2019. 160 S., ISBN 978-3-495-49104-1

Wer Mathias Oberts Publikationen kennt, insbesondere das imponierende Opus *Welt als Bild*, eine theoretische Grundlegung der chinesischen Berg-Wasser-Malerei, ahnt, was das neue, wenn auch weniger umfangreiche Buch erwarten lässt: eine eigen-sinnige philosophische Naturästhetik im Blick auf die seit Ende des 19. Jahrhunderts von Europa „entdeckten“ und immer wieder faszinierenden japanischen Gärten – und das in einer Sprache, die alterniert zwischen hochreflexiver Erläuterung und poetischer Gartenschilderung aus dem eigenen Erleben heraus.

Auch im vorliegenden Fall bleibt der Autor der Phänomenologie, insbesondere Husserl, Heidegger, Merleau-Ponty und Waldenfels treu – bei aller Revision einiger Husserlscher Grundannahmen. Darüber hinaus kommen jüngere vor allem französischsprachige Philosophen zu Wort: Levinas, Barbaras, Marion und selbstverständlich eine ganze Reihe von hier kaum bekannten japanischen Autoren, die aus der eigenen philosophischen Vertrautheit mit ihren Gärten der gängigen westlichen Deutung Bemerkenswertes entgegenzusetzen haben.

Und genau das ist Oberts Anliegen, die für die europäische Tradition frontale Gegenüberstellung von Schauendem und Sichtbarem zugunsten einer leiblichen Nähe zu den Gartenerscheinungen aufzulösen. Das bedeutet auch Verzicht auf Fokussierung einzelner Naturgegenstände und deren materielle und gestalthafte Eigenschaften: „Erfahren wird in der Phänomenalität des Gartens nicht ein ontologisches Baum-Sein oder Stein-Sein: erlebt wird vielmehr das wechselseitig einander tragende... Erscheinen der Dinge.“ (129) Alle Sinne sind gefragt, um das Gartengeschehen tief in unser spürendes Leibsein einsickern zu lassen: „Phänomene sind nicht anwesend wie Gegenstände, Phänomene ereignen sich; sie tauchen auf aus einem Horizont der Phänomenalität, um sich sogleich wieder zu entziehen.“ (128)

Auf dem Spiel steht für Obert die „Wiedergewinnung von Welt“ in Zeiten einer technizistisch und szientistisch geprägten Gegenwart. Das setzt ein anderes Naturverständnis voraus, wo Natur und Kultur einander nicht „schroff“ gegenüberstehen, sondern eng ineinander verwoben sind: „Gegen spiritualistische Vorurteile bedeuten diese in Ostasien früh aufgedeckten und reflektierten Phänomene, dass der Mensch von vornherein und in ganz und gar grundle-

gender Weise sowohl stimmungsmäßig als auch leiblich involviert ist in die Erscheinungen, noch bevor die eigentliche Anschauung derselben einsetzt.“ (145-146) Auch das „Vonselbst“ (chin. *ziran*; jap. *shizen/jinen*), zentrale Leitfigur traditioneller ostasiatischer Philosophie und Ästhetik, bestätigt einen „weiten Naturbegriff“ (Klaus Held), der Naturwüchsigkeit und Kultur/Kunst vereint. Unausgesprochen steht die Frage im Raum: Warum die Welt nicht neu erfinden als „planetarischer Garten“ (Gilles Clément): Ort des Austauschs und der Nicht-Verschuldung?!

Im Kontinuum der Gartenkultur steht der japanische Garten als ein bis ins Detail künstlerisch aufgeladenes Sinngebilde zwischen dem in seiner strengen geometrischen Künstlichkeit des französischen Gartens auf der einen Seite und dem englischen Landschaftsgarten auf der anderen mit seiner Rückbesinnung auf eine „vormenschlich und ursprünglich angesetzte Rohform der Welt“ (16).

Die drei neben Vorblick (I) und Ausblick (V) mittleren Kapitel des Buches verknüpfen geschichtliche Rückblenden mit Durchblicken auf unterschiedliche konkrete Gartenanlagen in Kyoto sowie auf die Gartenerscheinungen in ihrer wahrnehmungsmäßigen und wechselseitigen Gesamtwirkung. Zentral ist dabei die Erläuterung allgemeiner Denkfiguren philosophischer bzw. ästhetischer Betrachtung (Räumlichkeit und Zeitlichkeit, Sehbegehren, Fremdheit als Unverfügbarkeit, Freiheit im Sprung zwischen tätigem Eingriff des Gärtners und gelassener Antwort des Baumes), aber auch spezifisch japanischer Leitideen (*wabi* und *sabi*, Schnitt-Kontinuum, dunkle Hintergründigkeit, Wehmut der Dinge). Fazit: „Ein japanischer Garten zeigt die gelassen-lassende Auseinandersetzung zwischen Kultur und Natur in ihrer geschichtlichen Dimension.“ (114)

So gelingt dem Autor vor allem zweierlei: 1. die (Garten)Erscheinungen vor jedem „hermeneutischen Was einer Bedeutsamkeit“ vor dem inneren Auge seiner Leser zum Leuchten zu bringen. 2. die Vorbehalte gegen eine *ad hoc* vermutete „vergewaltigte Natürlichkeit“ zu zerstreuen trotz der bei uns kursierenden ökologischen Faustregel: „Natur möglichst Natur sein zu lassen!“

Ein Aspekt hätte m. E. noch mehr Beachtung finden können: die Frage, auf welche Weise das „Leuchten der Dinge“ konkret in unser leibliches Spüren *einsickert*. Zwar ist von „leibgleichen“, „leibmimetischen Assoziationen“ bzw. „Impulsen“ (98-99) die Rede, von der „Responsivität“ gegenüber den Bewegungsgestalten, vom „Mitschwingen des Erscheinenden mit unserer Leiblichkeit“ (58), ja Verwundbarkeit (103)! Und Leser, für die Anrührung, erst recht Betroffenheit, selbstverständlich ganzleiblich spürbar ist oder die vertraut sind mit dem alles verbindenden *Qi*, dürften wissen, was gemeint ist – spätestens bei

dem Zitat von Shitao (1642-1718?) über die Bergkiefern: „In ihrer wirkmächtigen Erscheinung gleichen sie kühnen Recken, die zum Tanz ansetzen – mal niedergebeugt, mal aufgerichtet, mal geduckt, mal stehend, mal krumm sich drehend, mal ausgelassen, mal hart, mal weich.“ (98). Worin also explizit die Ausdruckscharaktere/„Ekstasen“ (G. Böhme) der Natur- bzw. Gartenerscheinungen bestehen: in mitreißenden Gestaltverläufen, aber auch synästhetischen „Brückenqualitäten“ (Schmitz) – hätte die Skeptiker womöglich prägnanter darüber aufklären können, *wie* das, was da erscheint, unmittelbar unter die Haut geht vor jeder Reflexion.

Die letzten Seiten des Buches sind eine Einladung, sich diese Art phänomenologischer Anschauung zur Übung zu machen, denn sie versteht sich hierzulande eben nicht von selbst: Sie verschafft einen leiblichen Zugang zur Welt und verwandelt zugleich, denn Phänomenologie ist „transformative Philosophie“ (R. Elberfeld).

Eine philosophisch höchst anspruchsvolle und anregende Lektüre, die zum Nachlesen und Wiederlesen einlädt, sogar Reiseführer-tauglich ist beim aufmerksamen Wandeln durch japanische Gärten.

Gudula Linck



Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

